

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Bezugspreis: durch die Post ohne Frangoband monatlich 4.150, vierteljährlich 4.450, durch die
Ausdrucker monatlich 35 A. frei ins Haus. Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 6 A.
bei den Straßenhändlern 10 A. Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 A.
Kreuzbandendungen monatlich 4.270, für das Ausland monatlich 4.400.

Redaktion: Hamburg 36. Expedition:
Friedrichstraße 11, L. Stod. Friedrichstraße 11, Eidelhof.
Verantwortlicher Redakteur: Karl Petersen in Hamburg.

Anzeigen die achtspaltige Zeile über deren Raum 45 A. Arbeitsmarkt, Vermietungs- und
Familienanzeigen 25 A. Anzeigen-Kategorie: 11. Eidelhof (bis 5 Uhr nachmittags),
in den Filialen (bis 4 Uhr), sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Datenveränderungen ohne Verbindlichkeit.
Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
Buchhandlung: Eidelhof, Buchdruckerei-Röntgen: L. Stod. Friedrichstraße 11.

Englands Handelslage.

Von Heinrich Cunow.

Die Zunahme der Ausfuhr, die die englische Handelsstatistik für die drei Monate Mai bis Juli d. J. nachweist, hat englischen und anglo-amerikanischen Blättern einen willkommenen Anlaß gegeben, unter Berufung auf die betreffenden Ziffern die englische Produktionskraft zu preisen, der es angeblich gelungen ist, nach einer Periode des Niederrucks neue Absatzgebiete zu gewinnen. Betrachtet man die Ausfuhrwerte an sich, ohne zu fragen, welchen statistischen Wert sie haben, und ohne sie mit den Einfuhrzahlen zu vergleichen, so mag diese Apologetik vielleicht nicht ganz unberechtigt erscheinen; denn tatsächlich hat im Mai dieses Jahres die englische Ausfuhr im Vergleich zum April um ungefähr 10,2 Millionen Pfund Sterling zugenommen und sich auf 47,02 Millionen Pfund Sterling gestellt. Und auf diesem Stand hat sich auch im Juni und Juli die Ausfuhr ziemlich gehalten. Freilich, vergleicht man die Schwankungen der Ausfuhr seit Beginn des Jahres 1914 oder seit Kriegsausbruch und stellt ihr die fast stetige Zunahme der Einfuhr gegenüber, erhält man ein anderes Bild; denn in ihrem Verhältnis zueinander haben Einfuhr und Ausfuhr sich seit Januar 1914 in folgender Weise gestaltet:

Einfuhr Englands:			
(in 1000 Pfund Sterling):			
	1914	1915	1916
Januar	68 005	67 401	74 928
Februar	62 053	65 268	67 348
März	66 947	75 590	86 029
April	61 626	73 678	75 635
Mai	59 101	71 644	83 814
Juni	53 300	76 113	87 036
Juli	59 376	75 548	76 732
August	42 342	69 496	—
September	45 006	70 292	—
Oktober	51 559	67 792	—
November	59 252	75 381	—
Dezember	67 316	70 938	—
Ausfuhr Englands:			
	1914	1915	1916
Januar	47 305	28 247	36 757
Februar	41 261	26 176	36 335
März	44 518	30 176	37 598
April	40 000	32 169	36 817
Mai	51 421	33 618	47 024
Juni	38 500	33 254	47 274
Juli	44 405	34 721	46 323
August	24 211	32 498	—
September	26 674	32 308	—
Oktober	28 601	31 968	—
November	26 472	37 510	—
Dezember	33 278	33 947	—

Während demnach die englische Einfuhr, nachdem sie im ersten Kriegsmontat auf 42,3 Millionen Pfund Sterling gefallen war, mit kleinen Schwankungen fast ständig zugenommen hat und sich im Durchschnitt der letzten drei Monate (Mai bis Juli) um ungefähr 45 pZt. höher stellte als in denselben drei Monaten vor Kriegsausbruch, hat die englische Ausfuhr sich auf einem Niveau gehalten, das um 30 bis 40 pZt. unter dem Normalstand früherer Jahre lag, und erst in den letzten drei Monaten hat sie ungefähr wieder die Höhe erreicht, die sie vor dem Kriege hatte. Das ist in Anbetracht der Tatsache, daß Englands Außenhandel doch im ganzen nur mäßig durch den Unterseebotskrieg behindert ist und ihm die größte Kaufkraft der ganzen Welt zur Verfügung steht, keineswegs ein günstiges Resultat, beträgt doch selbst für die letzten drei Monate die Unterbilanz immerhin noch fast 108 Millionen Pfund Sterling. Aber diese Wertziffern der englischen Handelsstatistik haben überhaupt nur relativ geringen Wert, da sie noch vielfach auf Grund alterer Durchschnittspreise berechnet sind, die heute infolge der inzwischen eingetretenen Preisverschiebungen keinen Anspruch mehr auf Gültigkeit haben. Sodann aber sind in den Einfuhrziffern die Werte aller jener Waren nicht mit enthalten, die die englische Regierung auf eigenen, requirierten oder gecharterten Schiffen für Militär- und Marinezwecke eingeführt hat. Und diese Einfuhr ist sehr bedeutend. Gemäßt wird sie heute auf 20 bis 25 pZt. der Gesamteinfuhr geschätzt; nehmen wir nur 20 pZt. an, dann ergibt sich, daß selbst in den günstigsten letzten drei Monaten die Einfuhr noch immer mehr als das Doppelte der Ausfuhr betragen hat.

Von einer Ersetzung der Produktionskraft kann jedenfalls schon deshalb nicht gut gesprochen werden, weil sich, sobald man nicht nur die Werte, sondern auch die Gewichtsmengen miteinander vergleicht, sofort herausstellt, daß im Jahre 1916 keineswegs viel mehr als im Jahre 1915 und beträchtlich weniger als im Jahre 1914 produziert und exportiert worden ist. Wenn trotzdem heute der Wert der englischen Ausfuhr mancher Warenarten den Wert des gleichen Exports im Jahre 1914 nicht unbeträchtlich übertrifft, erklärt sich das einfach daraus, daß der Preis vieler Ausfuhrwaren enorm gestiegen ist. So ist zum Beispiel, wenn man das erste Halbjahr 1916 mit dem ersten Semester 1914 vergleicht, der Wert der ausgeführten Eisen- und Stahlwaren um 15 pZt. gestiegen, die Gewichtsmenge hat aber beinahe um 27 pZt. abgenommen. Ebenso erhöhte sich der Wert der Ausfuhr von Holz- und Korkwaren um 103 pZt., während die Gewichtsmenge um 5 1/2 pZt. hinter der von 1914 zurückblieb. Ferner hat der Wert der ausgeführten Rohlen nur um 10 pZt. abgenommen, die Menge aber um 45 pZt. uvm. Die Zunahme der Ausfuhrwerte ergibt sich also nicht daraus, daß jetzt wieder beträchtlich mehr produziert und ausgeführt wird als im vorigen Jahr, sondern zum wesentlichen Teil daraus, daß die Preise und Transportkosten beträchtlich gestiegen sind.

Zudem kommt nicht allein der jetzige, ganz anormale Wert der Ausfuhr in Betracht, weil mehr Interesse hat die Frage: Wohin ist die Ware gegangen? Inwieweit ist es England geglückt, der deutschen Industrie ihre wichtigeren fremden Absatzgebiete abzunehmen? Prüft man aber an der Hand der Statistik diese Frage, so ergibt sich, daß England während der Kriegszeit hauptsächlich seinen Export nach Frankreich, Italien und Rußland ausgedehnt hat, also nach den Ländern seiner Hauptverbündeten. Während es im ersten Halbjahr 1914 an diese drei Staaten für 30,3 Millionen Pfund Sterling an Waren

geliefert hat, hat es dorthin im ersten Halbjahr 1916 für 65,9 Millionen Pfund Sterling ausgeführt. Aber selbst bei dieser Steigerung kann man von einer eigentlichen Markteroberung nicht reden, denn der größte Teil dieser Ausfuhr bestand in Kriegsmaterialien. Außerdem hat England noch seine Ausfuhr nach Holland, Norwegen, Dänemark, Portugal und in verschwindendem Maße auch nach Spanien gesteigert, während sein Export nach den übrigen neutralen Ländern Europas zurückgegangen ist. Ebenso hat die englische Ausfuhr nach Amerika und Ostasien abgenommen, besonders nach Argentinien und Brasilien, vor allem aber nach China. Sogar Japan hat um ungefähr 30 pZt. weniger englische Waren bezogen.

Selbst der Gesamtexport nach den Kolonien ist trotz der Preissteigerung beträchtlich im Werte zurückgegangen, fast um 11 pZt. Mehr Waren haben vornehmlich Ägypten und Neuseeland bezogen, weniger vor allem Ostindien und Westafrika.

Und nicht günstiger stellt sich das Resultat, wenn man die Frage aufwerft: Welche Artikel hat England vornehmlich ausgeführt, und inwieweit hat es mit diesen neue Märkte erobert, die früher vornehmlich von der deutschen Industrie versorgt wurden? Es ergibt sich dann, daß freilich England seinen Export von Wolle, Seiden, Zirkon und Papier ziemlich ausgedehnt hat, daß aber sonst die sogenannte „Erklärung“ seines Exports vornehmlich Rohstoffe, Stahl, Walzwerkzeug und kleinere Stahlwaren betrifft, zumeist Kriegsmaterialien für seine Verbündeten. Eine ernsthafte Schädigung ihres Exports durch das Eindringen der englischen Konkurrenz in deutsche Absatzgebiete dürfte, soweit sich beurteilen läßt, nur die deutsche Textilindustrie erleben; die deutsche Eisen- und Stahlindustrie wird sich dagegen das Terrain, das sie während der Kriegszeit an England verloren hat, größtenteils ziemlich leicht wiederholten können.

So ist es zurzeit um die englische Handelslage bestellt. Ob sie sich aber nicht bald wieder verschlechtern wird, bleibt eine offene Frage. Der Stand der Baumwollspinnerei in den Vereinigten Staaten ist kein besonders günstiger, so daß bereits am New Yorker Markt die Preise erheblich angezogen haben und weitere Steigerungen zu erwarten sind. Der englischen Baumwollindustrie wird also ihr Rohstoff voraussichtlich wesentlich verteuert werden. Zudem haben nicht nur England, Frankreich, Italien in diesem Jahr mit einem ziemlich niedrigen Ertrag ihrer Getreideernte zu rechnen, der sie zu großen Getreideimporten zwingen wird, sondern es können auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada, da sie selbst nur eine knappe Mittelernte haben, ihnen viel weniger Weizen und Mais liefern als im vorigen Erntejahr. Schon hat denn auch auf dem englischen Weizenmarkt eine starke Kauflage eingelegt. Nachdem der Preis für amerikanischen Manitoba weizen im Februar dieses Jahres seinen höchsten Stand während des Krieges, 78 1/2 Schilling pro Quarter (1 Quarter = 27,2 Kilogramm), erreicht hatte, trat im März ein Preisfall ein, der gegen Ende Juni den Quarter auf 48 Schilling herunterbrachte. Heute aber steht der Manitoba weizen bereits wieder in London über 70 Schilling, und doch ist das erst der Anfang der zu erwartenden Preissteigerung. Das Getreide von England großer Wiederernteung nimmt also Wünsche für Tatsachen.

Hessiger Artilleriekampf im Somme- und Maasgebiet.

An der Somme und an der Maas feindliche Angriffe abgewiesen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 29. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Feuerstätigkeit des Feindes bemerkbar.

Zum Somme- und Maas-Gebiet nahm der Artilleriekampf wieder große Festigkeit an.

Nördlich der Somme wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres. Sie sind blutig gescheitert, zum Teil führten sie zum Nachkampf, der nördlich von Ovillers mit Erbitterung fortgesetzt wird.

Mehrere Sandgratengraben wurden am Delville-Walde und südlich von Guillemont abgewiesen.

Nördlich der Maas griffen die Franzosen zwischen dem Wert Thiamont und Fleury sowie im Bergwalde an. Im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen.

Schwächere feindliche Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg.

Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen, und zwar eines südlich von Arras, zwei bei Bapaume. Ein viertes fiel östlich von St. Quentin unterhalb in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An einzelnen Stellen war die Feuerstätigkeit etwas lebhafter.

Westlich des Stochob bei Rudka-Gerwischje kam es zu Infanteriekämpfen; nördlich des Dnjepr wurden bei Abwehr schwacher russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht.

In den Karpaten fanden Zusammenstöße mit russisch-rumänischen Vortruppen statt.

Bei Burzthn (an der Gula Lipa) wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Borpoßengefächte an der ungarisch-rumänischen Grenze.

Lebhafte Kampftätigkeit der Italiener.

Wien, 29. August. Amlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Donau-Monitor „Almos“ zerstört durch Feuer bei Turn-Severin mehrere militärische Anlagen.

An allen übrigen Stellen des 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Gebirges sind unsere Grenzschutztruppen ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stieß, blutige Köpfe; namentlich nördlich von Orsova bei Petroseu, im Gebiete des Drakokrony (Roter Turm) Passes, auf den Höhen südlich von Braşov, auf denen das tapfere Szelezer Infanterie-Regiment 82 heimischen Boden verteidigte und im Szelezer Gebirge. Nur das weite Aussehen harter rumänischer Umfassungskolonnen vermochte unsere vorgehobenen Abteilungen zu veranlassen, rüchsig angelegte und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen.

In der Bukowina und in den galizischen Karpaten keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich von Tarnopol wurden über 100 Mann und 1 Maschinengewehr eingebracht.

Südlich von Borow bereiteten unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Szellow brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriebereich zusammen.

Bei Rudka-Gerwischje kam es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Feindes ist an mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden.

Unsere Stellungen auf den Fassaner-Alpen stehen unter andauerndem starken Geschützfeuer. Angriffe gegen die Cauciol-Scharte und die Cima di Cee wurden abgeschlagen; der Cauciol-Gipfel fiel nach hartnäckigem Kampf in Feindeshand. An der Dolomiten-Front scheiterten mehrere Vorstöße der Italiener gegen unsere Anstöße-Stellungen.

Im Plöcken-Abschnitt und an der kustenländischen Front zwischen dem Col Santo und Nova Das verfuhr feindliche Infanterie an mehreren Stellen mit kräftiger Artillerieunterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflottille schloß die Petroleum-Raffinerie bei Giurgiu in Brand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Die Koblänkschichtliche der rumänischen Regierung.

In diesem Weltkriege sind schon so viele Nichtswürdigkeiten von den verschiedenen Regierungen begangen worden, daß man eine lange Liste damit füllen könnte. Japans Greifungsmondben, der Schiffsdiebstahl Portugals, Italiens „Neutralität“ mit nachdringendem Mäandengriff sind nur einzelne Episoden. Aber das kann wohl gesagt werden, daß der Minister Bratianu und der König Ferdinand von Rumänien wohl die Tiefe der Gemeinheit erreicht haben und die Comino und Vittorio Emanuele weit hinter sich gelassen haben. Man lese, was über Art und Zeitpunkt der rumänischen Kriegserklärung der „Kriegs-Zeitung“ aus Wien, 28. August, mitgeteilt wird:

Sonntagabend um 8 1/2 Uhr erschien der rumänische Gesandte Brinz Madocordato im Ministerium des Äußeren und übergab dem diensthabenden Beamten im Kabinett Durian die Note mit der Kriegserklärung. Diese Note ist vom 27. August, 9 Uhr abends, datiert

und mit eigenhändiger Unterschrift des rumänischen Ministers des Äußeren, Bratianu, versehen. Die Note ist also der rumänischen Gesandtschaft in Wien telegraphisch, sondern direkt über den diplomatischen Weg in Wien nicht telegraphisch, sondern durch den diplomatischen Weg, sondern die Note ist jedenfalls schon einige Tage in den Händen des österreichischen Außenministeriums gewesen. Dieser gab, wie erwähnt, um 8 1/2 Uhr das Schicksal ab, durch das sich Rumänien als eine Beteiligte später im Kriegszustand mit uns erklärte. Die Absicht einer plumpen Ueberumpelung wird auch durch folgendes erwiesen: Gestern (also Sonntag), 8 Uhr nachmittags, fand bekanntlich der rumänische Kronrat unter dem Vorsitz des Königs statt, der angeblich die Entscheidung traf. Aber noch am Sonnabend hatte der König unseren Gesandten Grafen Czernin empfangen, ohne in der Unterredung die Art der nahenden Entscheidung anzudeuten. Der König erklärte bloß, der Kronrat werde die Entscheidung fällen, und er sprach die Hoffnung aus, daß die Erhaltung der Neutralität ernsthaftlich werde. Noch in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag gab Bratianu dem Grafen Czernin folgende Erklärung ab: Ich kann, ich will und ich werde die Neutralität aufrecht erhalten. Der Kronrat wird dies beweisen. Bratianu hat dieses Verhalten offenbar für einen Zug äußerster Schamhaftigkeit und Geschicklichkeit gehalten. Das Außenministerium glaubte noch am Sonntag Vormittag, daß der Kronrat sich für die Neutralität entscheiden werde. Die Wahl des Sonntags zur Uebermittlung der Note erfolgte unter der irrigen Annahme, daß der Gesandte an einem Sonntag keine zur Uebernahme der Kriegserklärung autorisierten Beamten erreichen könnte, daß die Note in der Nacht liegen bleiben würde, und so Rumänien einen Vorprung von einigen Stunden für die militärischen Operationen erreichen könnte.

Dem Inhalt nach dieselbe Darstellung gibt der „Wiener Abend“, der noch hinzufügt: Rumänien ist, wie jetzt mitgeteilt werden kann, seit drei Jahrzehnten mit uns durch ein Bündnis verknüpft, das immer wieder, zuletzt im Jahre 1913 während der Balkankriege, erneuert wurde. Rumänische Zeitungen behaupteten in den letzten Monaten wiederholt, daß durch den Abfall Italiens erfolgte Auflösung des Dreibündnisses seien auch die Verpflichtungen Rumäniens gegen die Alliierten erschaffen. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der Bündnisvertrag Rumänien nicht an dem Dreibund, sondern an dem österreichisch-ungarischen Bündnis knüpft und daß somit der Austritt Italiens aus dem Dreibund an den Verpflichtungen Rumäniens weder formell noch sachlich das mindeste änderte.

Zur rumänischen Kriegserklärung.

Der „Neuen Freien Presse“ zufolge besteht bei den Wiener maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, die rumänische Kriegserklärung durch eine amtliche Erklärung zu beantworten. — Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, erwiderte die österreichisch-ungarische Regierung die koblänkschichtliche Erklärung, den Status der österreichisch-ungarischen Interessen in Rumänien zu übernehmen. Eine amtliche Erklärung aus Wien besagt: Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom heutigen Tage sind das gegen die feindlichen Staaten erlassene Zahlungsverbot, sowie die Vorschriften über die Erfolge feindlichen Vermögens auf Rumänien für anwendbar erklärt.

Der Paps.

Der „Secolo“ meldet aus Rom: Die gestrigen Ereignisse kamen für den Vatikan ganz unerwartet. Der Paps war durch die Nachricht der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn einen starken Eindruck empfunden und rief aus: „Wir hoffen, daß uns dieser neue Schmerz erspart bleiben werde!“

Neutrale Pressstimmen.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ nennt die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn einen Sieg der rumänischen Königin und ihrer Politik. — „Globe“ (Paris) sagt, alles deutet darauf hin, daß die Alliierten auf Rumänien einen starken Druck ausüben, um es zu veranlassen, jetzt schon eine Entscheidung zu fällen.

Aus Holland wird berichtet: Die Nachricht von der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn überraschte hier, wie die Blätter schreiben, da man annahm, daß Rumänien wenigstens vorläufig noch neutral bleiben würde. Man glaubt allgemein, daß Deutschland und Österreich-Ungarn auftraten auf die neue Gelegenheit vorbereitet sind. Die Blätter bemerken ferner, daß Rumänien offenbar durch die Annahme, daß die Zentralmächte nicht mehr lange Widerstand zu leisten, dazu veranlaßt wurde, sich jetzt der Entente anzuschließen; äußern sich aber meist sehr vorsichtig über die militärischen Folgen für den koblänkschichtlichen Ausgang der Kriegserklärung.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Es ist klar, daß die Teilnahme Rumäniens an Kriege die Offenbarkeit der Entente sehr erhöht. Ungarn sieht sich plötzlich ganz umzingelt. Da die Russen wohl heimlich durch Rumänien marschieren werden, wird Bulgarien zwischen zwei Feuer kommen. Zudem ist Siebenbürgen, das von den Rumänen befreit werden soll, obwohl die Siebenbürger selbst diese Befreiung wenig wünschen, durch ein schwer zugängliches Gebirge von Rumänien getrennt. General Cseresny sagte

